

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

192 (19.8.1918)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Preis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Posthalter monatl. 1,10 M., 1/2 jährl. 5,30 M., zugestellt durch unsere Träger 1,20 bezw. 5,60 M.; durch die Post 1,24 M. bezw. 5,72 M.; durch die Feldpost 1,25 M. bezw. 5,60 M. voranzahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 8-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Das Königreich Polen.

Karlsruhe, 19. Aug.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Verhandlungen im Hauptquartier in allererster Linie dem polnischen Problem gewidmet haben. Beabsichtigt ist, so wird in Berlin vielfach berichtet, in kürzester Zeit zur Proklamierung des polnischen Königs zu schreiten. Als aussichtsreichster Kandidat wird der österreichische Erzherzog Karl Stephan, ein Herr Ende der 50, dem man nachsagt, daß er durch seine mannigfachen polnischen Beziehungen selber ganz und gar Pole geworden sei. Die Erhebung Karl Stephans zum polnischen König würde daher nicht in dem Maße eine Verpfändung in fremden Boden bedeuten, wie das bei der Wahl eines Prinzen aus einer reichsdeutschen Dynastie der Fall wäre.

Das Königreich Karl Stephans würde nicht die austro-polnische Lösung bedeuten. Unter dieser versteht man die Verbindung Polens mit Oesterreich-Ungarn durch Personalunion, so also daß der jeweilige Regent Oesterreich-Ungarns zugleich Herrscher über Polen ist. Für den Fall einer solchen Personalunion war die Vereinigung Galiziens mit Polen vorgesehen. Nun soll aber keine Personalunion eintreten, sondern es soll aus schlesischer Stämme eine besondere polnische Dynastie gebildet werden. Die Abtretung Galiziens an Polen wäre dann für den in Oesterreich regierenden Zweig ein Verlust. Indes würde sich, sobald ein selbständiges Polen besteht, ein polnisches Kronland Oesterreichs daneben auf die Dauer nicht halten lassen. Manche Parteien in Oesterreich, wie vor allem die Deutsch-Rußland, würden das Ausscheiden Galiziens aus dem österreichischen Staatsverbande sogar begrüßen, weil dadurch das slavische Übergewicht in Oesterreich vermindert würde. Sinwiederum dürfte die Abtretung Galiziens an ein selbständiges Polen in der Ukraine und in dem größten Teil von Ukrainisch-Galizien große Unruhe erregen. Wie man sieht, bildet das polnische Problem nach der österreichischen Seite hin einen Nervenknäuel von Schwierigkeiten.

In Deutschland werden viele Kreise erleichtert aufatmen, wenn eine direkte austro-polnische Lösung vermieden wird. Eine bekannte, militärisch orientierte Theorie geht dahin, daß nur ein mit dem Reich eng verbundenes und zuverlässiges Polen seine alten Grenzen nach dem Westen hin behalten dürfte. Gegenüber einem Polen aber, das sich mit einer anderen Großmacht, sei es Rußland oder Oesterreich-Ungarn, verbände, seien unbedingt Grenzversicherungen notwendig. Durch die Grenzversicherungen würde Polen um einen ziemlich breiten Gebietsstreifen im Westen gekommen sein, was zugleich die dauernde unheilbare Verfeindung zwischen Polen und Deutschland bedeuten würde.

Von solchen preußisch-militaristischen Annektionsplänen ist nun nicht mehr die Rede. Somit würden jedenfalls die beiden Vertreter Polens, Prinz Radziwill und Graf Komier, aus dem Hauptquartier weniger zufrieden nach Hause zurückkehren. Wenn nun aber Polen einen aus Oesterreich kommenden polnischen Herrscher erhält, wenn seine Grenzen im Westen unverändert bleiben, und wenn ihm ferner freier Verkehrsverkehr nach den deutschen Ostseehäfen zugesichert wird, so ist klar, daß diese Zugeständnisse nicht gemacht worden sind ohne jede Konzessionen. Noch ist nicht bekannt, welcher Preis den Polen dafür abverlangt wird, welchen zu bewilligen sie bereit sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird aber die Sache auf ähnliche Konventionen hinauslaufen, wie sie den übrigen Mächten abverlangt worden sind.

Ob die Kompromißlösung, die in Polen angestrebt wird und in der Hauptache vielfach schon erreicht ist, besser oder schlechter ist als die anderen möglichen Lösungen, soll hier nicht weiter untersucht werden. Denn im Grunde ist ja jede Lösung schlecht und muß es sein, weil sie inmitten stehender Ereignisse einen Akt der Ueberstürzung und der gewaltsamen Festlegung darstellt. Auch in Polen bilden die aristokratischen Kreise, die mit Hilfe der Mittelmächte das neue Königreich auf die Beine stellen wollen, nur eine Minderheit. In der polnischen Bourgeoisie ist aus nationalen Gründen die Abneigung gegen Deutschland stark, die Proletariatsmassen in den Städten Warschau, Lodz usw. sind republikanisch-sozialistisch gesinnt. Und leicht sind ja die Polen auch sonst nie zu regieren gewesen. Es spricht viel dafür, daß das polnische Königtum, das jetzt errichtet wird, mit samt den es umgebenden neuen Reichsden Strandburgen aus Sand gleichen wird, die die nächste Zeit wieder hinwegschwemmt. Das kann uns, sollte uns zu nächst sehr wenig kümmern. Aber die Sorge bleibt bestehen, daß die machtpolitischen Verhältnisse im Osten auf diese Weise stets vertreten werden und neuerdings hat sich ihr darin die bürgerliche, ja selbst die konservative Presse stark genähert. Das Grauen vor übereiften Bindungen ist allgemein. Sollte es im Hauptquartier wirklich zu definitiven Abmachungen kommen sein, so könnte man wohl sagen, daß sie gegen den Widerpruch der ganzen öffentlichen Meinung Deutschlands zu Stande gekommen sind.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Aug. (WVB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Infanteriegefechte südwestlich von Ducquoi und nördlich der Ancre.

Heeresgruppe Doehn. Weiderseits der Aisne setzte der Feind gestern keine Angriffe fort. Mit starker Unterstützung durch Artillerie und Panzerwagen ließ er am frühen Morgen entlang den von Amiens und Montdidier auf Roye führenden Straßen vor. Seine Panzerwagen wurden zertrümmert oder zur Umkehr gezwungen, die nachfolgende Infanterie durch Feuer oder im Gegenstoß zurückgeworfen. Bei und südlich von Heubreignies, wo der Feind am 16. August nach nachträglichen Meldungen je 5 mal vergeblich angegriffen hatte, schiederten wiederholte Angriffe des Gegners. Gegen Abend nahm der Artilleriekampf erneut große Stärke an und dehnte sich bis in die Gegend nördlich von Chaumes und südwestlich von Royon aus. Nordwestlich von Chaumes kamen feindliche Angriffe in unserem zusammengefaßten Feuer nur in wenigen Stellen zur Wirkung; sie wurden abgewiesen. Weiderseits von Roye, zwischen Heubreignies und Aisigny stieß der Feind in mehrfachen Angriff vor; sie brachen vor unseren Linien zusammen. Vorheftkämpfe südwestlich von Royon.

Nördlich der Aisne folgten heftigem Feuer Teilvorstöße der Franzosen zwischen Namptel und Noubroun. Nördlich von Lutrech setzte der Feind in weiteren vorderen Linien Fuß. Im übrigen wurde er durch Feuer und im Gegenstoß abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In der Besse erfolgreiche Infanteriegefechte. Zwischen Braisne und Fismes rege nächtliche Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Gräben des Lamont. In den Bogenwägen umere im Hintergrund bis Krappelle vorgeschobenen Posten feindlichen Teilangriffen beschlagmäßig aus.

Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorff.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 18. Aug. (WVB. Amtlich.) Teilkämpfe nördlich der Aisne. Weiderseits der Aisne sind Angriffe des Feindes gescheitert. Artillerietätigkeit zwischen Eise und Aisne.

Feindliche Flieger über dem Reichsal.

Karlsruhe, 18. Aug. (WVB.) Durch abgeworfene Leuchtlaternen feindlicher Flieger geriet heute Nacht im Reichsal ein Bauernhof in Brand. Auch entstanden mehrere kleinere Waldbrände, die bald gelöscht werden konnten. (s.)

Fliegerangriff auf Darmstadt.

WVB. Karlsruhe, 16. Aug. Heute morgen gegen 8 Uhr 45 Minuten wurde die offene Stadt Darmstadt von einer Anzahl feindlicher Flieger angegriffen. Die Flieger waren gegen die Alarmierung der Stadt erfolglos vorstößig. Einige Bomben richteten Materialschaden an Häusern an. Mehrere Bomben fielen auf offene Plätze oder Straßen, ohne Schaden anzurichten. Neben einigen Verletzten sind 4 Tote zu beklagen. Der Feind verlor bei dem Angriff 4 Flugzeuge (s. s.)

Ein Fliegerangriff auf französische Hafenslände.

WVB. Bern, 17. Aug. (Nicht amtlich.) „Petit Parisien“ meldet: Dünkirchen wurde in der Nacht vom 14. zum 15. August von deutschen Flugzeugen angegriffen, ebenso Boulogne und Calais. Ueber Dünkirchen wurden 20 Torpedos abgeworfen. In Calais soll der Sachschaden beträchtlich sein. Boulogne scheint gleichfalls gelitten zu haben.

Ein Fliegerangriff auf ein Lazarett.

Berlin, 17. Aug. (WVB. Nicht amtlich.) Am verfloffenen Samstag um die Mittagszeit überlag ein französisches Geschwader Montungh und warf mehr als 40 Bomben auf ein deutsches Lazarett ab. Von den kranken und verwundeten Soldaten wurde eine Anzahl getötet und verletzt. Außerdem wurden fünf Kinder, die in der Nähe spielten, schwer verwundet. Eines von ihnen ist seinen Verletzungen erlegen. Das Hospital, das als solches durch ein großes Genser Kreuz gekennzeichnet war, ist den Franzosen schon aus Friedenszeiten genau bekannt. Erinnert man sich der vielen Luftangriffe der Franzosen und Amerikaner, die sich in letzter Zeit wiederholt gegen deutsche Lazarette richteten, so kann man in diesem neuen Verbrechen wiederum den Beweis für die Gefinnung der Franzosen erblicken.

Ein abgeschlagener Luftangriff auf Junsbrud.

Junsbrud, 17. Aug. (WVB. Nicht amtlich.) Kurz vor 10 Uhr vormittags erschienen aus der Richtung des Brenner in beträchtlicher Höhe über Junsbrud drei Flieger, zwei Aufklärer und ein Jagdflieger vom System „Spad“, deren Anflug bereits durch Alarmsignale gemeldet war. Bei ihrem Erscheinen eröffneten die Abwehrgeschütze sofort ein heftiges Feuer, hinderten die feindlichen Apparate, die wenige Minuten über der Stadt kreisten, niedriger zu gehen, und zwangen sie, ohne daß sie Bom-

ben abwarfen, zur Umkehr. Die Flugzeuge flogen in der Richtung gegen das obere Juntal ab. Nach eingelaufenen Nachrichten erschienen sie über Junt, von wo sie über das Fitz-Tal entlang südwärts flogen.

Mißerfolge englischer Flieger.

Bliffingen, 17. Aug. (WVB.) Meldung der niederl. Tel.-Ag. Gestern Mittag ging in dem Küstengewässer ein englisches Flugzeug nieder. Einer der Insassen war schwer verwundet und wurde in Cadzand ans Land gebracht. Der andere Insasse wurde in Bliffingen interniert.

Amsterdam, 17. Aug. (WVB.) Gestern Nachmittag mußte ein englisches Flugzeug, das an einem Angriff auf Zebrügge teilgenommen hatte, bei Rondekerke niedergehen. Die Insassen, ein amerikanischer Fliegeroffizier und ein schottischer Unteroffizier, wurden interniert.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WVB. Wien, 18. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front stellenweise lebhafter Artilleriekampf. — Albanien: Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Türkischer Bericht.

WVB. Konstantinopel, 17. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlicher Heeresbericht. Palästinafront. Zwischen Kufie und Jordanufer nur geringe Gehechtszähigkeit. Auf dem Ostjordanufer lag feindliche Artilleriefeuer auf unseren Stellungen und dem rückwärtigen Gelände. In einem von Kavallerie und Maschinengewehren durchgeführten Vorstoß vertrieben wir drei feindliche Schwadronen nordöstlich der Jordanniederung. Der Gegner erlitt große Verluste. 50 Tote und Verwundete blieben auf dem Schlachtfeld.

Afrikanische Front: Anhaltende Infanterie, Artillerie und Fliegerzähigkeit.

Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Keine neutrale Friedensvermittlung.

WVB. Stockholm, 17. Aug. (Meldung des Svenska Telegramm Byran.) Die Guttempler-Loge hatte die schwedische Regierung aufgefordert, die Initiative zu Friedensverhandlungen zu ergreifen. Staatsminister Eden antwortete nach Befragen seiner Kollegen, daß trotz des lebhaften Wunsches der Regierung, an der Beendigung des Krieges mitzuwirken, eine Initiative zwecklos sei, solange der Wunsch, eine Vermittelung anzunehmen, bei den Kriegführenden nicht vorhanden sei. Die Regierung folge jedoch mit größter Aufmerksamkeit der Entwicklung an der Friedensfront und werde nicht verfehlen, ihre Dienste bei Gelegenheit anzubieten.

WVB. Stockholm, 17. Aug. In der Kundgebung des Staatsministers Eden, daß die schwedische Regierung keine Friedensvermittlung beabsichtige, bemerkt „Politiken“, mit bitterer Enttäuschung werde das schwedische Volk von dieser Mitteilung Kenntnis nehmen. Die übrigen Blätter äußern sich nicht; nur „Socialdemokraten“ ist sehr zufrieden und erklärt, daß die Friedensinitiative jetzt angesichts der deutschen Politik von Prest-Litowsk und der Gewaltpolitik auch in Belgien zweifellos zur Folge haben müßte, daß der ungetreue Vermittler in ein ziemlich zweifelhaftes Licht gerate.

Die internationalisierte Sozialistenkonferenz.

Bern, 17. August. (WVB. Nicht amtlich.) Der ständige Verwaltungsaußschuß der französischen Sozialistenpartei hat, wie Renaudel in der „Humanite“ mitteilt, beschlossen, an der internationalen Sozialistenkonferenz teilzunehmen, aber unter der Bedingung, daß diese Konferenz in Paris abgehalten wird, und daß alle Vertreter der Arbeiter und Sozialisten, auch die Bolschewiki, die offiziellen italienischen Sozialisten und die Sozialisten der Vereinigten Staaten, die anlässlich der letzten internationalen Sozialistenkonferenz nicht eingeladen waren, daran teilnehmen. Augenblicklich findet ein reger Telegrammwechsel zwischen Paris und London zur Erzielung einer Einigung statt. Der Verwaltungsausschuß hat ferner in längerer Entschließung gegen die Verteilung Malvys Einspruch erhoben.

Die Kaiserverweigerung an englische Arbeitervertreter.

Bern, 16. August. (WVB. Nicht amtlich.) Bezüglich der Verweigerung der englischen Regierung, drei Vertretern des britischen Arbeitertums Plätze nach der Schweiz zur Zusammenkunft mit Troelstra zu erteilen, bemerkte Henderson in einer Unterredung im Cardiff: Die Politik der Regierung laufe offenbar darauf hinaus, daß den Arbeiterbelegierten für Auslandsreisen nur bei Missionen der Regierung Vertrauen geschenkt werde. Was wird das organisierte Arbeitertum auf diese Politik antworten? Das wird die Jubiläumskonferenz in Derby nächsten Monat zu entscheiden haben. Der letzte Kongreß erklärte sich zugunsten einer internationalen Arbeiterkonferenz. Aber die Regierung hat beständig alle Anträge, Erleichterungen dazu zu gewähren, verweigert. Der Premierminister sagte sogar, daß der Krieg bis zum bitteren Ende ausgefochten werden müsse. Aber diese Politik befindet sich, wie das Arbeitertum gestehen muß, im starken Gegensatz zu seiner eigenen Entscheidung. Das Arbeitertum will den Krieg für die große Sache gewinnen, indem es den Militarismus zu zerstören und die Freiheit der Demokratien aufzurichten versucht. Aber es hat wiederholt seinen Willen erklärt, die militärischen Bemühungen durch vorbereitende Beschredun-

Seite 6
4488
F.
3985.
4486
Lincke.
me.
-11 Uhr.
Karlsruhe
1. Oktober 1918
1. Jahrg.
Bibliothek, Bibliothek, Keramik, Winterferien, Entwerfen, für Schüler, 15. September, Mittelbelegen.
4341
Karlsruhe
3 1/2 - 7 Uhr.
Anfragen
Kapelle
a. D. S. Biele.
10 Jahren
1918
einigt. 157
die Abst.
4497
Karlsruhe.

gen mit den Arbeitervertretern der feindlich Länder zu unterstützen. Doch die Regierung sagt nein. Der Kongreß wird zu entscheiden haben, wie weit er bereit ist, diese Entscheidung hinzunehmen.

Neue Versenkungen.

W.W. Berlin, 18. Aug. (Amtlich.) Unsere U-Boote versenken im Kanal und westlich davon an feindlichem Handels- schiffsraum 13 000 B.M.E.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

W.W. London, 18. Aug. (Nicht amtlich.) Die Admiralsstabschef teilt mit, daß zwei britische Zerstörer am 15. August auf Mine n gestochen und gesunken sind. Es werden 26 Mann vermisst, die vermutlich durch die Explosionen getötet wurden, oder ertrunken sind. Ein Mann starb an seinen Verwundungen.

W.W. Stockholm, 17. Aug. Der schwedische Dampfer „Eydland“ (3031 B.M.E. groß) ist am 8. August vor der nordamerikanischen Küste versenkt worden.

Ein französischer Panzerkreuzer versenkt.

W.W. Paris, 17. Aug. Meldung der Agence Havas. Der alte Panzerkreuzer „Dupeit-Lhouars“, 9000 Tonnen groß, der sich mit der amerikanischen Marine an dem Schutz der Schifffahrt im Atlantischen Ozean beteiligte, ist am 7. August von einem U-Boot versenkt worden. Amerikanische Zerstörer nahmen die Schiffbrüchigen auf. Dreizehn Mann werden vermisst.

Berlin, 19. Aug. Wie der „Berl. Lokalan.“ aus Genf berichtet, wurden bei dem gestrigen Besuche des Präsidenten Poincaré im Hafen von Bresl Uebungen vorgenommen, um die jüngsten französischen Methoden zur U-Bootbekämpfung zu erproben. Vor Schluß dieser Uebungen traf eine Depesche ein, die die Versenkung des französischen Panzerkreuzers „Dupeit-Lhouars“ mitteilt.

Oesterreich und die Tschecho-Slowaken.

Wien, 17. Aug. (W.W. Nicht amtlich.) Zur Erklärung der britischen Regierung, in der die Tschecho-Slowaken als verbündete Nation betrachtet und die Regierung der drei Tschecho-Slowakischen Armeen als Verbündete und mit Oesterreich und Deutschland in regelrechtem Krieg befindlichen Heere anerkennt und endlich die Rechte des tschecho-slowakischen Nationalrates als derzeitigen Bevollmächtigten der zukünftigen tschecho-slowakischen Regierung bestätigt werden, den Oberbefehl über die oben genannten verbündeten Armeen auszuüben, wird amtlich bemerkt: Form und Inhalt dieser englischen Regierungserklärung müssen aufs entscheidendste zurückerwiesen werden. Der tschecho-slowakische Nationalrat ist ein Komitee von Privatpersonen, die weder vom tschechischen Volk, noch viel weniger von der nur in der Phantasie der Entente existierenden tschecho-slowakischen Nation ein Mandat erhalten haben. Gerade so widersinnig ist es, dieses Komitee als Bevollmächtigtes einer zukünftigen, also heute nicht existierenden Regierung hinzustellen. Was die sogenannte tschecho-slowakische Armee betrifft, so kann sie einen Bestandteil der Ententearmee bilden, aber gewiß nicht als Verbündeter der Entente im völkerrechtlichen Sinne gelten. Es ist uns wohl bekannt, daß nur ein geringer Bruchteil der sog. tschecho-slowakischen Armee österreichische oder gar ungarische Staatsangehörige slowakischer Sprache sind. Diese Treu- und Gldbrüchigen werden trotz aller Anerkennung seitens der Entente von uns als Hochverräter betrachtet und behandelt. Es kann nicht geduldet werden, daß ganze Völker, die ihre Pflichten als österreichische oder ungarische Staatsbürger stets erfüllten und deren Söhne im Verband der österreichisch-ungarischen Armee sich tapfer gegen die Entente schlugen, durch ähnliche Mittel wie die amtliche englische Erklärung, verdächtigt werden. Die österreichische Regierung behält sich weitere Schritte in diesem Verlauf vor.

Die ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen.

Wien, 16. Aug. (W.W.) Der Vorsitzende der russischen Friedensdelegation Rakowski machte den Pressevertretern folgende Mitteilungen über den Stand der russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen: Erreicht sei die Einigung in Bezug auf den Waffenstillstand, die Wiederherstel-

lung von Eisenbahnen, Post- und Telegraphen-Verkehr, ein Warenaustausch im Werte von 17 Millionen Rubel, die Errichtung von Konsulaten. Weiter bestünden aber tiefe Gegenstände: Die Ukraine verlangt für den Warenaustausch die Verwendung des russischen Tarifs von 1904, Rußland fordert den Zollbund. Als Tag der Lösung von Rußland nehme die Ukraine in der Frage der Teilung von Staatsvermögen und Staatsschulden den Tag des 3. Universal, den 7. November 1917, Rußland dagegen den Tag des Abschlusses des Brest-Litovsker Friedens, den 12. Januar 1918 an. Außerdem verlangt die Ukraine einen Anteil am russischen Staatsvermögen, auch außerhalb der ukrainischen Grenze. Rußland schlägt ethnographische Grenzen und Volksabstimmung in Streitfällen vor. Die Ukraine will nur den ethnographischen Bestand an ländlicher Bevölkerung in Betracht ziehen, trotzdem hoffe er, Rakowski, daß der Friedensschluß gelingen werde.

Kleine Kriegsnachrichten.

Lisski, 16. Aug. W.W. „Lissinski Listok“ bringt über den Vertrag zwischen der Türkei und Arberbeids nachfolgende Mitteilung: Die Vertragschließenden sind verpflichtet, die gegenseitigen Handelsbeziehungen zu fördern und ohne Hindernisse die Waren frei auszuführen zu lassen. Die Vertragschließenden verpflichten sich, die Handelsbeziehungen unter besonderen Bedingungen aufzunehmen. Der gegenseitige Austausch der wichtigen und im Ueberfluß vorhandenen landwirtschaftlichen und industriellen Produkte hat bis zum 31. Dezember 1918 zu erfolgen. Zur dauernden Sicherung der Petroleumzufuhr aus Baku nach Batum wurde ein Vertrag zwischen der osmanischen, georginischen und der arberbeidischen Regierung abgeschlossen. Die Petroleumleitung zwischen Baku und Batum bleibt unverändert, wie sie bisher war.

Amsterdam, 17. August. (W.W. Nicht amtlich.) Wie die Blätter melden, sind gestern abend in der Nähe von Suiss drei Bomben abgeworfen worden. Unfälle sind nicht eingetreten. Wahrscheinlich handelt es sich wie gewöhnlich um englische Flugzeuge.

W.W. Bern, 17. August. Der „Tamps“ meldet aus Buenos Aires: Die argentinische Regierung verlangte vom Parlament einen Kredit von 80 Millionen Pesetas für den Ankauf eines Kriegsschiffes, von Unterseebooten, Flugzeugen und Handelschiffen.

Bern, 17. August. (W.W. Nicht amtlich.) Der römische Korrespondent der „Stampa“ kündigt für die nächste Woche das Zusammentreten des interalliierten Kriegsrates in Rom an, der sich hauptsächlich mit der Westoffensiv besäftigen wird.

Amsterdam, 17. August. (W.W. Nicht amtlich.) Gestern sind fünf holländische Dampfer nach Skandinavien ausgefahren. Wahrscheinlich werden zu Beginn der nächsten Woche wiederum fünf Dampfer abgehen.

Die Lage in Rußland.

Am Murman.

Beim Eindringen der Engländer wurden in Alexandrowsk, Murman, Kem und Soroki Massen-Gaunereien und Plünderungen bei den friedlichen Einwohnern des russischen Birkentums und den Staatsangehörigen der Zentralmächte von dem schwarzen Hundert und durch die englischen Soldaten vorgenommen. Das Resultat war davon 100 Verhaftungen. Die Bevölkerung, bei der die Hausuntersuchungen vorgenommen wurden, klagten über Verlust von Geld, Schmutz und von anderen Wertgegenständen. Die Postämter in Alexandrowsk und Murman sind geschlossen. Ueberall sind englisch-französische Patrouillen verteilt.

Alle Bahnhaltungen des Murmaner Eisenbahnetzes sind durch englisch-französische Kommandanten besetzt, die das russische Eisenbahnpersonal rauh behandeln. — Nach eingelaufenen Nachrichten sollen die Hauptstreitkräfte der englischen, französischen und amerikanischen Heere zur Einrichtung einer mili-

tärischen Basis nach Archangelsk überführt werden. Der Murman von Murman wird durch eine kleine Anzahl Engländer, Franzosen und Weißgardisten bewacht. Die Vertreter der Alliierten haben anfangs geäußert, daß sie die dortige Bevölkerung zu mobilisieren beabsichtigen, aber jetzt haben sie offiziell die Mobilisation bekanntgegeben. In einigen Tagen werden 5 Bataillone unter Führung von 3 englischen und 2 französischen Bataillons-Kommandeuren verteilt. Im allgemeinen werden russische Offiziere auf höhere Posten überhaupt nicht zugelassen, auf untergeordnete stellen. Die Engländer und Franzosen organisierten auch Artillerie. Vorige Woche wurden die ersten zwanzig Feldkanonen aus Alexandrowsk nach Kem gebracht.

In Sibirien.

W.W. Moskau, 12. August. Nach den letzten Nachrichten haben die sowjetfeindlichen Truppen bisher nicht das ganze Gebiet der sibirischen Eisenbahnlinie an sich reißen können. Das östliche Sibirien befindet sich in der Gewalt der Sowjets. Die Transsibirial-Eisenbahn mit ihrer großen Zahl von Brücken und Tunneln stellt im Falle einer japanischen Invasion ein schwer überwindbares Hindernis dar. Die Verstärkung von 2 oder 3 Bataillonen würde diesen Weg für längere Zeit verlegen. Die Transsibirial-Kajaken halten zu der Sowjet-Republik.

W.W. Moskau, 12. August. Im Ural ist es der weißen Garde geglückt, im Rajon Jekaterinburg eine Reihe von Ortschaften zu besetzen, deren Verlust für das wirtschaftliche Leben des Sowjet-Rußlands von großem Schaden sein dürfte. Diese Besetzung bedeutet indessen auch für die Konterrevolution einen gefährlichen Boden, da die Sowjet-Truppen im Süden ein Gebiet der ständigen Gärung besetzen. Die Bauern des Wolgogebietes verhalten sich gegenüber den Truppen der weißen Garde ablehnend.

W.W. London, 17. August. (Meuter.) Wittermeldungen aus Washington vom 16. August zufolge hat Staatssekretär Baker bekannt gegeben, daß das 17. amerikanische Inf.-Regt. in Wladiwostok erwartet würde, um mit den Tschechen und Japanern zusammen zu wirken.

London, 17. August. (W.W. Nicht amtlich.) Die „Times“ erfahren aus Tokio vom 12. August: Französische Truppen seien in Nikolsk nördlich von Wladivostok angekommen.

W.W. Wladivostok, 15. August. Meldung des Reuterschen Bureau. Der tschechische Befehlshaber hat den Vertretern der Alliierten in einer Denkschrift auseinandergesetzt, daß schleunige Hilfe in größerem Umfang nötig sei, um den Vormarsch auf Nikolsk zu ermöglichen. In der Note wird hervorgehoben, daß wenn die Streitkräfte Japans nicht innerhalb sechs Wochen erscheinen, dies gleichbedeutend mit dem Verluste aller Tschecho-Slowaken in Westsibirien wäre.

Ausland.

W.W. Bern, 16. Aug. Zu der von der Schweiz. Dep.-Agentur gemeldeten Bundesräthlichen Verfügung der Uebergriffe des Auslandes in Strafuntersuchungen in der Schweiz schreibt der „Bund“. Es ist nach dieser Warnung auf das Bestimmteste zu erwarten, daß eine gewisse unwillkürliche Liebedienerlei gegenüber dem Ausland anlässlich von Prozessen ein für allemal aufhören muß. Wir haben auf unserem Boden Freidentisten noch Defaitisten, die unwichtigen Passagieren verfallen zu lassen, solange nicht unser eigenes Interesse es erheischt. Diese Verfügung des Bundesrates wurde in erster Linie hervorgerufen durch die französischen Wachenhaftungen in Genf, wobei französische Beamte verurteilt, in der Angelegenheit des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Caillaux innerhalb der Schweiz Beweismaterial durch Vornahme direkter Untersuchungen sich zu verschaffen.

Deutsches Reich.

Staatliche Beweiskraft oder freier Handel?

Der bekannte treffliche Wiener Korrespondent der „Frankf. Zeitung“, Hugo Ganz, gibt in einem Feuilleton

Der Heckeferri.

Von Walter Meter.

(Fortsetzung.)

II.

So sah ich ihn oft dastehen, den Heckeferri, wenn ich, als kleiner Junge, mit meinem Vater beim Abendpaziergang vorbeifam. Sie sprachen immer auch zusammen, die beiden, die sich nach von der Schulzeit her duzten. Meist bekam er auch eine Zigarre vom Vater, die nahm dann der Heckeferri jedesmal, als ob sie von Meißner Porzellan wäre, in seine, an dem grünen Schürze zuvor abgeputzten Finger mit dem Saße: „Die auch ich am Sonntag drin bei mir; am Werktag und da heraus langt's mit der Pfeife grad so gut!“ Und worüber er sich fast noch mehr freute als über die Zigarre, war eine Priße aus der silbernen Tabakdose. Er mußte übrigens einen mächtigen Bündel auf seine zwanzigste Fingergabel laden können, der Heckeferri; den sie plauderten oft eine ganze Weile zusammen; und während der ganzen Unterhaltung zehrte er zimperlich von jener einen Priße. Und beim Weggehen bekam er sie noch einmal hingehalten, die Großvatersdose; und da gabte er dann noch einmal eine Priße. An der hatte er dann wohl noch länger, der Heckeferri. Oft kam ich auch allein zu ihm herauf, und mußte ihm dann allerhand erzählen; später, als ich dann lesen konnte, ihm auch aus dem Amtsblättchen vorlesen. Er selbst sprach nur, wenn er auf meine vielen Fragen antwortete, Fragen, die bei seinem Spaten, den er nicht aus der Hand ließ, angingen, zu den Bäumen, zum Rhein da draußen übergingen und schließlich in die untertauchende Sonne hineinpurzelten und dort elendiglich verbrannten. Manchmal war auch die kleine Marie von der Residenz zu Besuch da. Am Anfang hatte ich fürchterlichen Respekt vor ihr, weil sie auf alles immer so geschwind Antwort geben konnte, und von brennenden Gaslaternen zu erzählen wußte; und ich auslocken konnte, ohne daß ich das Bedürfnis hatte, sie zu Boden zu schmeißen. Aber dann war sie eines Samstags abends gerade dazugekommen, wie ich dem Heckeferri aus dem Amtsblättchen vorlas und hatte was Dummes gefragt. Da hatte dann der Heckeferri, den der Artikel interessieren mochte, zum Kinde gesagt: „Geh fort, Mariele, wir können dich jetzt nicht brauchen!“ Und

jeitdem wars mit dem dummen Respekt vor dem kleinen Mädel vorbeigewesen. So hatte ich mich wegen des „wir“ gefühlt. Und hatte ihr dann richtig bei der nächsten Freiheit eine mächtige hinter die Ohren gehauen, grad als ob sie ein Junge wäre. Ich glaube, von damals datiert unsere spätere Freundschaft und Liebe. Gehauen habe ich sie wenigstens seit damals nie wieder. Ich hätt's auch wirklich nicht mehr fertig gebracht; denn als sie damals unter der Ohrleiste hinfiel, wohl weniger wegen des Schlags als aus Ueberraschung, da war mir — ich entfinne mich plötzlich ganz deutlich wieder — als ob mir jemand, irgend ein unsichtbarer Zauberer, ins Kreuz, in den Rücken getreten hätte. So lebhaft und ursprünglich war das Gefühl dieses eigenartigen Schmerzes, daß ich mich unwillkürlich nach dem umschah, der mit jährenen Schüssen mir den Tritt verjagt hatte. Und als ich mich dann wieder nach der Kleinen umschah, war sie schon wieder aufgestanden und hatte mich dann mit einem so verwundernden, so erstaunten Blick angestarrt, wie man die Augen etwa aufgerissen hält, wenn man nachmittags jemanden auf der Landstraße begegnet, mit ihm spricht und ihn für einen vernünftigen, einfachen, ganz normalen Menschen hält; und abends kommt man dann in die Gastwirtschaft ins Nebenzimmer, und da sitzt er wieder oben an Tisch und ist der selbstgefällige Amtmann. Jamohl, so ungefähr farrte sie mich an nach dieser Entdeckung. Und dies alles, und ganz dornemlich, weil sie keinen einzigen Tropfen weinte, keinen Ton plärte oder murrte. Diese unheimliche Ruhe kam mir so absonderlich vor, machte mich so dumm, daß ich — auch daran erinnere ich mich jetzt wieder — auf einmal davonfiel, weil mir ums Heulen war und ich es doch nicht merken lassen wollte. Aber damals hatte ich mir jetzt vorgenommen, nie mehr im Leben dem Mariele eine runterzulangen. Und hab's auch gehalten.

Unter die Augen bin ich ihr aber nicht mehr getreten vor dem Winter, wo sie um die Weihnachtsen wieder heimkom und hab mich dann auch beim ersten Zusammentreffen gründlich und dauernd mit ihr veröhnt. Und das war so gekommen: — sonderbar, wie einem so längst vergessene, weitab liegende Vorgänge aus frühester Kindheit nach jahrzehntelangem Schlaf so ursprünglich, so frisch aus dem Gedächtnis aufsteigen, als habe man in fortwährenden Reminiszenzen den Staub vergebender Bergarbeit tagtäglich ihnen vom Gesicht gebürstet!

— Ja, also die Veröhnung mit dem Mariele, dem Gedemariele, war also gekommen: Um die Weihnachtsen spielte eine große Anzahl Kinder, Buben und Mädchen, Schneeball auf dem Marktplatz beim Rathhaus. 's Mariele war auch drunter und ich. Ich glaube, sie hatte die Ohrleiste schon vergessen; ich nicht. Blödsinnig kirkte drüber beim Väter Seeger, den man nur den „Rathhausbädel“ hieß, die Radenschleife. Es war ein allgemeines Durcheinanderwerfen gewesen, so daß man unwillkürlich sofort gewußt hätte, aus wessen Hand der fuchsendungarische Schneeball geflogen war. Ich wußte es, obwohl ich ihn nicht hatte fangen sehen; denn ich sah das Gesicht der Mariele, das aus's Haar wohl dem ähnelte, das ich nach der Ohrleiste zwischen meinen zwei Ohren gehabt hatte. Und da weiß ich noch, daß ich zu ihr hinprang und, ehe sie mir einen Ton gefunden hatte, wie beachtend zu ihr gesagt habe: „'s ist gar nit wahr, Mariele, ich bins ja gweien!“ Und um sie anzuküßeln, bis ich wieder ihre großen braunen Augen so erlaunt auf mich zu richten begann, hatte ich was Lustiges gemacht. Drüber hatte gerade der Rathhausbädel seinen dicken Schädel zum frischen Fensterloch herausgestreckt und wüthend zu schimpfen angefangen.

„Gud, Mariele, grad so hab ich's gemacht!“ und mitten auf der Nase sah dem Rathhausbädel mein Schneeball und das Maul war ihm gestopft. Und das sah so ulkig aus, daß mir beide wirklich abgelenkt wurden, und wie er dann plötzlich sein Schimpfen abrad und seinen Wustlopf in den Leber zurücknahm, viel stiller, als er ihn durchs Loch an die Luft gebühnt hatte: da war ich vor Vergnügen über die Veröhnung und auf Uebermut über den Seeger so außer Rand und Band gekommen, daß ich 's Mariele an der Hand nahm und mit ihr herumginge, bis der Rathhausbädel die Thür gefunden hatte und auf den Marktplatz stürzte. Da hatten wir dann reichlich genommen Hand in Hand. Ich habe zwar damals eine eheliche Tracht Prügel abgenommen, aber dem Mariele war ich nichts mehr schuldig. Und war ihr dann auch später bis zum Schluß nichts mehr schuldig geblieben. Und sie mir auch nicht. Nichts mehr.

Aber lassen wir's Mariele, das liebe, köhne Kind. Ich mollte ja heute nur vom Heckeferri, vom Lotengrüber, erzählen.

(Fortsetzung folgt.)

eine anlich in Deft in die Gr eine Stei haste Fel Deutschlan man sich Wien nicht Pilo B to t e t wertung w sagen w Preisford es wieder es sich da Zigaretten denbar k Kemter. Gemeinliche behagliche Kehrteie ungemüßl Gnte, die in jeder 3 und außßa Erfassen h erst Brot haben, mit Wollf Aufweidhu reichliche l em Recht zugrunde gend agro

Ein 3 nischen 3e sehen erro Coar der trum aufß v Steindä Poppard j trumsfraf den Buntl Antwort h entschiede enllässigen Trier hab Amt niede er vor der hieren, so Necht weit bshof vor feine Antt niederlegen von Wimbi hoten, mit gregoen.

Ein 4 2belung 0chtigt, wil Interessen bakte etwe haben sich tagsausßu dem sie au zu den Lan auch landen kommen u Arbeiter u sich denken.

wurde in d ter beraten und Straf ändert. Der berlan Bierfener a d g e s h 8 60 ist f unmmunel muß wie 8 vom Betr den 872 de nehmen. werdenden und Angef Die in ung der he bedeuten, 1 men. Als nicht wie 1 April 1 gierung ge tionen gek traurige F

1. Ralte and haben alles „erfah Arbeiter- u Fejr, Bietl Frucht, Obje müssen der Eisenbäner handelt, die nicht aus je Fingerzeig. Das Hotel C waren 14 C zwischen auf nur 14, der

eine anschauliche Schilderung von den Zuständen, wie sie sich in Desterreich durch das Nichteingreifen des Staates in die Ernährungsverhältnisse entwickelt haben. Sie sind eine Steigerung der Geldentwertung, welche die mangelhafte Festigkeit des Eingreifens der Regierung auch in Deutschland zugelassen hat, ins Ungeheure. Nach Ganz kann man sich mit 400 Kronen monatlicher Einnahme heute in Wien nicht einmal an trockenem Brot satt essen, da das Kilo Brot im Schleichhandel 24 bis 30 Kronen kostet. „Dabei nehmen Preissteigerung und Geldentwertung noch immer kein Ende. Kaufen Sie, kaufen Sie, sagen wohlmeinende Geschäftsleute dem ob irgendeiner Preisforderung entsetzten Kunden, die nächste Woche kostet es wieder um 30 Prozent mehr. Es ist ganz gleichgültig, ob es sich dabei um Zwirn oder Zwiebel, um Bindeholz oder Zigaretten handelt. Eine solche Anarchie ist natürlich nur denkbar bei vollkommenem Verlagen der Obrigkeit und der Feinde. Nun kommt von der österreichischen Staatsidee der gemüthlichen Schlampelei, die sonst das Leben hier so viel behaglicher macht als im strammgeordneten Deutschland, die Kehre zum Vorschein. Die Gemüthlichkeit ist verdammt ungemüthlich geworden. . . Da hilft nur eins: nach der Güte, die unbarmerzig erfährt und eingeteilt werden muß, in jeder Stadt ein paar Dutzend Schleichhändler aufgreifen und aufhängen, aber auch ebenso jeden Beamten, der sich beim Erfassen der Vorräte bestechen oder beschwindeln läßt. Wenn erst Brot und Kartoffeln wieder ihren normalen Preis haben, muß alles andere folgen.“

Wollen wir wirklich das Experiment Köstke mit der Aufweichung der Zwangsverwaltung machen, um in österreichische Zustände zu geraten? Dabei betont Ganz mit vollem Recht, daß Desterreich an dieser Wirtschaft schon längst zugrunde gegangen wäre, wenn es nicht ein ganz überwiegend agrarischer Staat mit wenigen großen Städten wäre.

Ein gemäßigter Reichstagsabgeordneter. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Koblenz gemeldet: Großes Aufsehen erregte es, als unlängst im Wahlkreis Koblenz-St. Goar der katholische Pfarrer Greber gegen den vom Zentrum aufgestellten Bewerber, Generalleutnant z. D. Frhr. v. Steinäcker, gewählt wurde. In einer Versammlung in Wopphard sprach Greber sich über sein Verhältnis zur Zentrumsfraktion aus. Er habe den Vorsitzenden der Partei den Wunsch mitgeteilt, in diese aufgenommen zu werden. Die Antwort habe gelautet, er möge damit warten bis der Bischof entschieden habe. Daraufhin habe er verzichtet und sei der evangelischen Zentrumsfraktion beigetreten. Der Bischof von Trier habe ihn suspendiert, und zwar so lange, bis er sein Amt niederlege. Dies sei geschehen, ohne ihn zu hören. Wenn er vor der Wahl aufgefordert worden wäre, nicht zu kandidieren, so wäre er der Aufforderung gefolgt. Er werde sein Recht weiter verfechten und habe sich deshalb durch den Erzbischof von Köln an den Papst gewandt, von dem er noch keine Antwort erhalten habe. Sein Mandat werde er erst niederlegen, wenn es die Wähler verlangten. Der Bischof von Limburg habe den Geistlichen seines Bischofsbezirks verboten, mit ihm zu verkehren. Das Verbot ist wieder zurückgezogen.

Ein agrarischer Gegensatz. Der Reichstagsausschuß, dem die Beratung des vielmehrstrahligen Arbeitsamtergesetzes obliegt, will auch den ländlichen Arbeitern eine Vertretung ihrer Interessen sichern. Davon wollen weder Regierung noch Konfessionsparteien etwas wissen. Die Interessentvertretungen der Agrarier haben sich mit aller Schärfe gegen die Bestrebungen des Reichstagsausschusses ausgesprochen. Mittlerweile hat die Vereinigung der Deutschen Bauernvereine einen Gegensatz unternommen, indem sie auf ihrer Würtzburger Tagung forderte, das Wahlrecht zu den Landwirtschaftskammern zu reformieren, dergestalt, daß auch landwirtschaftliche Arbeiter Mitglieder der Landwirtschaftskammern werden können. — Welche Rolle ein landwirtschaftlicher Arbeiter unter den agrarischen Größen spielen würde, kann man sich denken.

Baden.

Das Biersteuergesetz.

wurde in der Budgetkommission in der Samstagssitzung weiter beraten. An den Abschnitten, die von den Ueberwachungs- und Strafvorschriften handeln, wurde wesentliches nicht geändert. Abgelehnt wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der verlangte, daß nach dieser ungeheuren Erhöhung der Biersteuer wenigstens die kommunalen Biersteuern abgesetzt werden sollten. Infolge der Streichung des § 60 ist der Zustand geschaffen, daß Einfachbier genau so viel kommunale Abgabe (65 Pf. für 1 Hektoliter Bier) tragen muß wie Vollbier und Starkbier. Angenommen wurde der vom Zentrum und der Sozialdemokratie gestellte Antrag, den § 72 des Biersteuergesetzes in das badische Gesetz aufzunehmen. Diese Bestimmung schützt die beschäftigungslos werdenden oder in ihrem Einkommen geminderten Arbeiter und Angestellten.

Die in § 4 festgesetzten Steuerhöhen, die eine Vervierfachung der jetzigen und eine Verdreifachung der Einnahmen bedeuten, wurden von den bürgerlichen Parteien angenommen. Als Termin für das Inkrafttreten der Steuer wurde nicht wie im Entwurf der 1. Oktober 1918, sondern der 1. April 1919 bestimmt. Damit ist das Gesetz für die Regierung gerettet, die Biertrinker sollen um jährlich 3,2 Millionen geschöpft werden, wenn es nicht viele vorziehen, das tauartige Farowasser zu verschmähen.

1. Markt, 16. Aug. Die neuen Fährer sind eingetroffen und haben gleich reichlich Arbeit gefunden. Unterschiedslos wird alles „erfacht“, neben den „vornehmen“ Herrschaften auch die Arbeiter- und Kriegervräter aus dem Murgtal, die in Dettigheim, Dettigheim, Dürmersheim hamstern gehen. Kartoffeln, Frucht, Obst, Mehl, Gemüse usw. in Mengen von 3 Pfund an müssen der Kantine der Eisenbahner zum Opfer fallen. Die Eisenbahner halten sich teilweise neutral; doch wo es sich darum handelt, die Kantine zu unterstützen, kann eben der Mensch auch nicht aus seiner Haut und die Fährer erhalten doch so manchen Fingerzeig. Auch Gänse wurden beschlagnahmt, sie sollen für das Hotel Stephanie in Baden-Baden bestimmt gewesen sein. Es waren 14 Stück, die sich in den verschiedensten Zeitungen zwischen auf 40 Stück vermehrt haben. Es waren jedoch wirklich nur 14, der Rest waren ansehnend Reittungs-„Enten“. Kontroll-

liert werden die ankommenden Fremden, die Gepäc- und Expeditionsstüde, ebenso die ausgegebenen Gepäc- und Expeditionsstüde. Nur das Gepäc gewisser Herren in Uniform ist davon ausgenommen, doch soll es schon vorgekommen sein, daß auch diese Herren Hamstern nach Hause sandten! Warum also wieder Ausnahmen? Große Härten würden vermieden, wenn die Kontrolle durch die heimische Schutzmannschaft und Gendarmen ausgeführt würde, da auch hier ab und zugeben werden muß, was den „Einheimischen“ besser möglich ist als den „Auswärtigen“.

Baden-Baden, 18. Aug. Hier konnte in der Person eines Hotelhausdieners ein Koffermauder dingfest gemacht werden.

n. Offenburg, 17. Aug. Kupferstecher Erhard Nigeldinger konnte dieser Tage auf eine 25jährige Tätigkeit im Installationsgeschäft Georg Nisch zurückblicken.

Worsheim, 19. Aug. In Lomersheim wurden dem Güterbeförderer Nische zwei wertvolle Zuchtwidder gestohlen und am Platze geschlachtet. Das Fleisch ist wahrscheinlich nach Worsheim gebracht und dort verkauft worden. Auf die Ermittlung der Diebe wurde eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt.

Seidelsberg, 18. Aug. Aus Nache wurden in Handschuhheim einem Landwirt von unbekanntem Tatern 800 Bohnenkörbe aus der Erde gerissen, so daß die Bohnen verrotten.

Heiterheim b. Staufen, 19. Aug. Wie das „Stauf. Wochenblatt“ meldet, wurde von der Gendarmerie ein überdeckter Bierwagen angehalten, auf dem sich sieben lebende Schafe befanden, die nach Freiburg gebracht werden sollten.

Freiburg, 18. Aug. Der Stadtrat hat einem Antrag des Kommunalverbandes zugestimmt, wonach bei der bad. Fleischversorgungsstelle in Karlsruhe die Erlassung eines geregelten Ausfuhrverbots für Schlacht- und Handelspferde, sowie für Pferdefleisch angesetzt werden soll, um damit den Mischständen bei der Versorgung der städt. Bevölkerung mit Pferdefleisch zu begegnen.

Titisee, 18. Aug. Wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit entstand im Seevald ein großer Waldbrand, der sich auf eine Fläche von über drei Hektar ausdehnte und dem auch große Vorräte von geschlagenem Holz zum Opfer fielen.

Waldkirch, 18. Aug. In Wiederbach-Selbig wurde der 54jährige Fährerjäger Georg G. H. von einem Goppelbalken herab auf den Unterleib getroffen, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, an denen er starb.

Todtnow, 18. Aug. Gegen drei Personen ist hier ein Verfahren wegen Geheimnisbruchs anhängig gemacht worden.

Ponndorf i. Schw., 15. Aug. Alles freut sich, daß in anferm im Landtag so ungünstig bekannt gewordenen Kommunalverband eine bedeutende Wendung zum Besseren eingetreten scheint. Seit dem vor kurzer Zeit stattgehabten Personalwechsel (in der obersten Leitung des Kommunalverbandes) wird der Reichstagsabgeordneter wieder frühzeitig an die Bevölkerung ausgegeben; auch Suppen und Frühbrot sind ausgegeben worden, Dinge, die man früher bei uns fast gar nicht kannte. So bedeutete der Personalwechsel zugleich auch einen Systemwechsel, den man im Volk allenthalben begrüßt.

Säckingen, 18. Aug. Das große Oekonomiegebäude des bei Oberhörsfeld gelegenen Schönauischen Hofgutes wurde durch Feuer zerstört. Glücklicherweise konnte der reiche Viehbestand gerettet werden.

Kommunalpolitik.

Baden-Baden, 16. Aug. In Anbetracht der bedeutenden Steigerung der baulichen Werte, mit welcher die von der Gebäudeversicherungsanstalt gewährte 20%ige Erhöhung absolut nicht Schritt hält und wodurch der Hausbesitzerstand sich sehr geschädigt sieht, hat der hiesige Stadtrat beschlossen, bei der Großstadtregierung zu beantragen, entweder den bisherigen 20%igen Kriegszuschlag zu den Brandversicherungen angemessen zu erhöhen oder die Versicherungssumme entsprechend hinaufzusetzen oder Abhilfe durch Verbindung dieser beiden Maßnahmen einzutreten zu lassen.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 19. August.

Die Wohnungsfrage und die Karlsruher Gewerkschaften.

Das Gewerkschaftskartell Karlsruhe hatte auf Freitag abend in die Gewerkschaftszentrale eine Vertreterversammlung einberufen, zu der auch die sozialdemokratische Bürgerausschussfraktion und Stadträte eingeladen waren, die Genossen hatten der Einladung Folge geleistet. Auf Antrag wurde als erster Punkt die Wohnungsfrage behandelt. Der Vorsitzende Kollege Hof hielt hierzu den einleitenden Vortrag. Er behandelte in trefflichen Ausführungen die zurzeit brennende Frage der Wohnungsfürsorge und der Mietsteigerungen und legte dann die Schritte, die bisher zur Linderung der Not und zum Schutze der Mieter getan worden sind, dar. Das Gewerkschaftskartell sowie der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen hätten in gut begründeten Eingaben an das Stellvertretende Generalkommando eine den Verhältnissen entsprechende Erweiterung der Rechte der Mietvereinsämter gefordert. Die Maßnahmen der zivilen Behörden hätten die sich steigernde Wohnungsnot nicht zu beseitigen vermocht. Gegen eine nachweislich berechtigte Mietsteigerung wende sich niemand, es sind jedoch Steigerungen erfolgt, deren Höhe sich absolut nicht rechtfertigen lassen. Die weiteren Volkswirtschaften, Beamte und Arbeiter, werden durch solche Belastungen vollends ausgezogen. Das Kartell hat verschiedene Versuche gemacht, auch wurden Unterhandlungen mit verschiedenen Behörden gepflogen, um eine erträgliche Regelung der Wohnungs- und Mieterfrage zu erreichen. Man ist sich auch überall des Ernstes der Situation bewußt; und dennoch stehen wir erst am Beginn der Wohnungsnotkatastrophe. Verschiedene Generalkommandos haben eingegriffen und Verordnungen zum Schutze der Mieter erlassen. Die Tagung der Mietvereinsämter in Frankfurt hat gezeigt, daß man auch dort tatsächlich mit dem Standpunkt des Kartells Karlsruhe auf gleichem Boden steht. Diesen Standpunkt hat die Kartelleitung auch in der Versammlung des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen vertreten, sowie auch gleichzeitig die Haltung des Stadtrats hinsichtlich der Nichtbefürwortung der Eingabe an das Generalkommando beobachtet. Zahlreiche Beschwerden seien auch eingelaufen wegen eines vom städtischen Nachrichtenbureau an die Zeitungen versandten Artikels, in dem die Mietsteigerungen in ganz einseitiger tendenziöser Weise dargestellt und behandelt wurden. Die Frage der Wohnungsfürsorge sei von eminentester sozialer Bedeutung. Die Lösung dieser dringlichsten Frage bedarf einer nicht mehr ausschließlichen Lösung, damit weitere Verschlechterungen mit deren unabsehbaren Folgen verhütet werden. Die Versammlung dankte diesen eingehenden Darlegungen mit lebhaftem Beifall.

In der nun einsetzenden Aussprache trägt zunächst Stadtr. Koll. Sauer in längeren Ausführungen die Bedenken vor, weshalb nicht überall, auch nicht vom Karlsruher Stadtrat, ein Eingreifen des Generalkommandos erwünscht wurde. Der Stadtrat hätte nun statistische Erhebungen über die Wohnungsmietsteigerungen beschaffen. Stadtr. Koll. Schwerdt führte aus, daß das Eingreifen des Ausschusses für Konsumenteninteressen wie des Kartells gegen die unberechtigten Mietsteigerungen den Dank aller Mieter auslöste. Die Wirkung dieser Steigerungen dürfte keiner Behörde unbekannt sein. Jedenfalls wäre eine Verordnung des Generalkommandos bis zum Erlaß eines Gesetzes von allen Mietern begrüßt worden. Einen Teil der Mietsteigerungen müsse nun durch Kriegsunterstützung die Stadtverwaltung selbst tragen. Stadtr. Koll. Eichhorn schildert die auf dem Rathaus gepflogenen Unterhandlungen und führt Beispiele von unberechtigten Steigerungen an. Die Genossen Stadträte Ged und Bonning wünschten eine bessere Fühlungnahme und gegenseitige Verständigung der kommunalen Arbeitervertreter mit dem Kartell. Ersterer gab die Maßnahmen der Stadtverwaltung bekannt, die zur Behebung der Wohnungsnot unternommen oder geplant waren, die aber größtenteils infolge Kriegsverhältnisse nicht durchgeführt werden konnten. — Es sprachen weiter die Kollegen Koll. Schneider, Prull, Hof und Sauer, die alle in ihren Ausführungen die Not auf dem Wohnungsmarkt und die Not der Mieter schilderten und die unberechtigten Steigerungen geißelten. Betont wurde auch, daß der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen dem Verlangen des Stadtrats auf Einföhrung seines Materials betr. Mietsteigerungen nicht nachkommen dürfte, wollte er seine gegebene Versicherung auf vertrauliche Behandlung nicht brechen. Weiter wurde die Meinung vertreten, daß das Generalkommando schon manche Verordnungen erlassen hätte, die der Arbeitererschaft erhebliche Einschränkungen gebracht hätten, so hätte nun auch um so eher ein Eingreifen zum Schutze der Mieter wohl erwartet werden dürfen. Das Kartell dürfe in diesen für die Arbeitererschaft, für das Familienleben und die ganze Bevölkerungspolitk äußerst wichtigen Fragen nichts unversucht lassen. Zum Schluß wurde die Meinung der Versammlung in einem mit zahlreichen Unterschriften versehenen Antrag niedergelegt, in dem es heißt: „Das Gewerkschaftskartell billigt nach eingehender Aussprache die bisherige Haltung und das Vorgehen der Kommission in der Wohnungsfrage und spricht derselben den Dank aus.“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Vorsitzender Koll. Hof machte in Kürze weitere Mitteilungen über die Arbeiten des Kartells. Eine Statutenänderung betr. Delegation zur Vertreterversammlung wird den einzelnen Organisationen zur Beratung schriftlich zugesandt. Die Aenderung wird der nächsten Versammlung zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Kurz vor 11 Uhr mußte die Versammlung infolge Mangels abgebrochen werden.

* Des 100jährigen Bestehens der badischen Verfassung wird, wie wir schon neulich mitteilten, und wie aus der heutigen Versammlungsanzeige zu ersehen ist, auch vom hiesigen sozialdemokratischen Verein gedacht durch einen Vortrag, dem unser neugewählter Landtagsabgeordneter Weiskmann in der Mittwochversammlung des Vereins im „Anerkann“ hielt. Wir sind davon überzeugt, daß wenn die gegenwärtige schwere Kriegszeit nicht davon abhalten würde, auch wir Sozialdemokraten den Verfassungs-Gedenktag durch Veranstaltungen größeren Stils begehen würden. Es darf daher erwartet werden, daß wir uns wenigstens zu der Veranstaltung in den den Zeitverhältnissen entsprechenden Rahmen am Mittwoch Abend in größerer Zahl zusammenfinden.

Milchversorgung. Das städtische Milckamt beantragt beim Stadtrat die Erstellung eines weiteren (1.) Milckbeckens in der Milckzentrale (Fähringerstraße 45/47) mit einem Kostenaufwand von etwa 3200 Mk. und die Einrichtung des elektrischen Antriebes im Maschinenhaus mit einem Aufwand von etwa 1600 Mk. Der Stadtrat hält die beantragten Maßnahmen im Interesse der Milckversorgung der Stadt für dringend notwendig und genehmigt die alsbaldige Ausführung.

Meinwohnungs-einrichtungen. Der Stadtrat hat mit dem Bad. Baubund G. m. b. H. eine Vereinbarung über die Verpflegung der Karlsruher Bevölkerung, besonders der Kriegsgelatinen mit Meubelmöbeln (Meubelmöbeln) abgeschlossen.

Hundertjähriges Bestehen der Bad. Verfassung. Am Donnerstag den 22. August sind 100 Jahre verflossen, seitdem die Bad. Verfassung errichtet worden ist. Der Stadtrat beschloß, zur Feier dieses bedeutenden Gedenktages das Verfassungsdenkmal in der Karl-Friedrichstraße zu schmücken und die städtischen Gebäude zu beslagern. Auch die Bürgerschaft soll um Beslagung der Häuser an genanntem Tage ersucht werden.

Berichtigung. In der Anzeige des Nahrungsmittelamtes „Lebensmittelverteilung“, Samstagausgabe, Seite 5, muß es unter Ziffer 3, „Marmelade“, anstatt gegen Marke C heißen gegen Marke G.

Letzte Nachrichten.

Erhöhung der Familienunterstützung.

Berlin, 19. Aug. Dem Abg. Marquardt ist, wie die Morgenblätter berichten, auf seine Eingabe, mit Rücksicht auf die bestehenden Feuerungsverhältnisse, die Familienunterstützung für Frauen und Kinder der Soldaten zu erhöhen, durch das allgemeine Kriegsdepartement des preussischen Kriegsministeriums die Nachricht zugegangen, daß zwischen den zuständigen Ressorts der Reichs- und Staatsleitung bereits Erwägungen über eine für den kommenden Winter beschlossene Erhöhung der reichsgesetzlichen Familienunterstützungen schweben.

Ein schweres Bootunglück. Als der Warthauer Dampfer, der täglich zwischen Warschau und Lod verkehrt, die Dockschaft Czernowinsk passierte, ging vom Ufer ein Boot mit 25 Passagieren ab, die mit dem Dampfer nach Warschau fahren wollten. Wohl infolge der starken Strömung (die Weichsel führt zur Zeit Hochwasser) schlug das Boot heftig gegen den Dampfer und kenterte. Von den 25 Passagieren gelang es nur 11 zu retten, 14 ertranken.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 1,69 Meter, gef. 33 Zentimeter; Rehl 2,61 Meter, gef. 24 Zentimeter; Maxau 4,21 Meter, gef. 19 Zentimeter; Mannheim 3,33 Meter, gef. 14 Zentimeter.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Winter; für den Inzeratenteil Gustav Kräger, beide in Karlsruhe, Baden. Seite 24

Erste badische Strumpf-Gross-Erneuerungsanstalt

Rudolf Wieser, Karlsruhe

Sie erhalten aus: 3 Paar Strümpfen 2 Paar neue
4 „ Socken 2 „ „

bei unübertroffener bester Ausführung nach gesetzlich geschützten Methoden mit doppelten Nähten auf Spezial-Maschinen wie neu hergerichtet und in Halbschuhen tragbar.

Preis: 1.50 1.75 1.95 das Paar

Zur Reparatur abzugebende Socken und Strümpfe müssen gewaschen und links gebügelt sein.

Durch erweiterte Maschinenaufstellung bin ich in der Lage, in 14 Tagen, ganz eilige Sachen in 2 bis 3 Tagen zu liefern.

Annahmestellen in:
Karlsruhe: Kaiserstrasse 153; Südstadt, Werderplatz, J. Schneger;
Weststadt, Nelkenstrasse 33 (Gutenbergsplatz) Emil Scherer;
Südweststadt, Karlstrasse 76, Mathilde Metzger;
Karlsruhe-Mühlburg: Rheinstrasse 48, J. Schneger. 4509

Hausbursche

kann sofort eintreten bei 4492
Adolf Lindenlaub
Kaiserstraße 191.

Browning, Revolver, Flobert,

mit und ohne Patronen, werden angekauft in 3577

Weintraubs

An- und Verkaufsgeschäft, Kronenstrasse 52.

Mandolinen, Gitarren, Zithern, Ziehharmonikas,

läuft 3699
Levy, An- u. Verkaufsgeschäft, Markgrafstrasse 22.

Sozialdem. Verein Karlsruhe.

Mittwoch, den 21. August, abends 8 Uhr, in der
Wirtshaus zum „Auerhahn“, Schützenstraße 4511

Mitgliederversammlung

Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der badischen Verfassung: Vortrag des Landtagsabgeordneten Weiskopf über:
100 Jahre bad. Verfassung.

Städtisches Vierordtbad.

Große Schwimmhalle.

Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3-1/2 bis 5 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags, sowie Freitags abends 6-8 1/2 Uhr
Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 1/8 bis 9 Uhr und 11-1 Uhr, nachmittags 1/2 bis 8 Uhr, Freitags nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3-9 1/2 Uhr. Sonntags geschlossen. 2133
Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Die Stadtverwaltung Karlsruhe sucht einige im Kanzleidienst erfahrene Beamte, die die Gabelbergerische Stenographie beherrschen und die Schreibmaschine bedienen können, zu dauernder Anstellung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Gehaltsforderung und Angabe des Militärverhältnisses sind innerhalb 10 Tagen beim städtischen Kontrollbüro einzureichen.
Karlsruhe, den 15. August 1918. 4501
Der Stadtrat.

Bekanntmachung

Das starke Auftreten der Kohlwesflinge hat im vorigen Jahr zu großen Schädigungen besonders von Weiß- und Wirsingtraut geführt. Diese Gefahr droht auch dieses Jahr.
Wir fordern deshalb alle Besitzer von Pflanzungen auf, die jetzt in erster Generation lebenden Raupen abzufangen und die Schmetterlinge einzufangen, damit die in einigen Wochen auftretende zweite Generation nicht so zahlreich auftreten kann, wie im Vorjahr. Wir sind auch bereit, für die Ablieferung der Kohlwesflinge (Schmetterlinge) eine Belohnung von 50 Pfg. für das Dutzend zu bezahlen.
Die Ablieferung hat im Städt. Gartenamt, Effingerstr. 6, an den Werktagen, abends von 5-6 Uhr, gegen sofortige Bezahlung zu geschehen.
Karlsruhe, 5. Juli 1918. 4180
Das Bürgermeisteramt.

Altmaterialverkauf.

Das bei uns, beim Tiefbauamt, beim Krankenhaus und beim Militäramt lagernde Altmaterial soll ab Lagerplatz verkauft werden. Alles Nähere ist auf unserem Geschäftszimmer Nr. 6 (Kaiserstrasse 11) zu erfragen. Angebote, in welchen unsere Verkaufsbedingungen anerkannt sein müssen, sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Altmaterial“ versehen, bis 26. August bei uns einzureichen.
Karlsruhe, den 17. August 1918. 4514
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.

Gültig in der Zeit vom 19. August bis 25. August 1918 einschließlich für die Stadt Karlsruhe und die Gemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe.

Gemüse	Stück	Gemüse	Stück
Blumenkohl	100-120	Rettig	5-20
Kohlrabi	40	Radieschen, Wiener und Eisapfen	8-12
Wirsing	30	Gurken zum Einmachen	15-50
Spinat	30	Kürbis	4-6*
Fenchbohnen, grün	34*	Tomaten	15
gelb	55	Rhabarber	50-60
Stangenbohnen, grün	55	Zwiebels	25*
gelb	55		40
Speisemöhren, rot	15*	Pilze.	
gelb	12	Rüffelringe	100
Kartoffeln, lange u. runde	20	Steinpilze	80
Rüben, rote	18*	Obst.	
weiße	8	Äpfel	50*
Kohlrabi	82*	Äpfel	60*
Bodenkohlrabi	10	Birnen	50*
Kopfsalat, inl.	12-20	Äpfel	40*
Endivien-Salat	15-25	Äpfel	50*
Sellerie mit Kraut	30	Äpfel	50*
Schnittkohl	20	Äpfel	50*
Wangold	20	Äpfel	50*

An allen Waren sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen.
Das Zurückhalten angeblich verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkte ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden.
Die mit einem Stern versehenen Preise sind Höchstpreise.
Karlsruhe, den 16. August 1918. 4575
Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

Städtisches Konzerthaus.

Die Dollarprinzessin.

Spielplan vom 20. bis 25. August:
Dienstag, 20., 1/8. „Der liebe Augustin“. — Mittwoch, 21., 1/8: „Der Graf von Luxemburg“. — Donnerstag, 22., 1/8: „Die Rose von Stambul“. — Freitag, 23., 1/8: „Drei alte Schachteln“. — Samstag, 24., 1/8: Zum erstenmal: „Das süsse Mädel“. — Sonntag, 25., 1/7: „Das süsse Mädel“. 4512

Obst-Verteilung

Montag, den 19. August 1918
in den Verkaufsgeschäften Nr. 24 bis 78
Dienstag, den 20. August
in den Verkaufsgeschäften Nr. 79 bis 112
1 Pfund Kopfmenge gegen die Obstmarke Nr. 2.
Karlsruhe, den 19. August 1918. 4518
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Grossherz. Hoftheater.

Spielplan vom 26. Aug. bis 28. Aug.
So., 25. (So. 1.), „Die Gärtnerin aus Liebe“, 1/7 bis 1/2 10 Uhr.
— Mo., 26. (Mo. 1.), „Zaide“ (mit vorausgehender Jupiter-Sinfonie), 1/8 bis gegen 10. — Di., 27. (Di. 1.), „Genoveva“, 1/7 bis 1/2 11. — Mi., 28., I. Sondervorstellung zu ermäßigten Preisen zu Goethes Geburtstag, „Torquato Tasso“, 7 bis gegen 10. — Vorverkauf für die Platzmieter am Dienstag, 20., nachm. 3 bis 4 Uhr; allgemeiner Vorverkauf von Mittwoch, 21., vorm. 10 Uhr. 4513

Städtischer Stellennachweis für Kaufleute, Techniker und Büro-Angestellte.

Berufsprecher männliche Abteilung: 5538, weibliche Abteilung: 649.
Wir benötigen fortwährend tüchtiges, eingearbeitetes Personal beiderlei Geschlechts auf Kanzleien von Behörden, für kaufmännische und Fabrikbüros, für Militärbüros usw. Bewerbungsverträge stellen wir zum Ausfüllen kostenlos zur Verfügung. 4268

Städt. Arbeitsamt

Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe

Arbeitsamt
Jähringerstr. 100, 2. St. 4190

Schlosser,

garnifondienst- oder arbeitsverwendungsfähig sofort gesucht.
Angebote an
Pfalz-Werke G. m. b. H., Speyer a. Rh.

Eisendreher

Hilfsarbeiter

Frauen für Maschinenarbeit

sofort gesucht.

Geiger'sche Fabrik G. m. b. H.

3766 Karlsruhe, Augartenstraße 51.

Sachverständige und zuverlässige

Kutscher, sowie Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Werner & Gärtner

amtl. Bestatterei (Hauptbahn) 4519

Pferdegestellung in Brandfällen.

Alle Pferdebesitzer werden mit Rücksicht auf den derzeitigen großen Pferdemangel aufgefordert, im Falle eines Feueralarms ihre zur Verfügung stehenden Pferde nach dem nächstgelegenen Feuerhaus zu entsenden. Für die Dauer der Hilfeleistung wird die ortsübliche Vergütung gewährt. Anherdem werden für die am schnellsten an den Feuerhäusern ein-treffenden Pferde besondere Prämien bezahlt.
Diese betragen für das erste Pferd Mk. 7.50
Für das zweite Pferd „ 15.—
Für das dritte Pferd „ 5.—
Für das vierte Pferd „ 10.—
Für das fünfte Pferd „ 4.—
Für das sechste Pferd „ 8.—
Für das siebte Pferd „ 2.50
Für das achte Pferd „ 5.—
Für das neunte, zehnte, elfte, sechste und achte Pferd je 2.50
Es werden benötigt:
Am Feuerhaus 6 5 Paar Pferde
„ „ „ 5 5 „ „
„ „ „ 2 2 „ „
„ „ „ 2 2 „ „
„ „ „ 3 3 „ „
Karlsruhe, im April 1918. 3192
Der Stadtrat.

Zur Führung einer

Arbeiterwirtschaft in Karlsruhe

werden auf 1. Oktober tüchtige Wirtschaftler gesucht. Gesl. Offerten unter Wirtschaft an die Expedition des Blattes erbeten. 4516

Kräftige Mädchen

zum sofortigen Eintritt für unsere Marmeladenfabrik gesucht. Arbeitsbuch und Quittungskarte sind mitzubringen.

Gesellschaft Sinner

Karlsruhe-Grünwinkel. 4492

Mehrere kräftige

Hilfsarbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung bei der Gesellschaft Sinner, Abteilg. Marmelade, Karlsruhe-Grünwinkel. 4452

Keine Wanze mehr für

Mk. 2.—

nur mit Kammerjäger Berg's Niodaal I und II zu erzie'n. Jetzt beste Zeit zur Bräutervichtung. 4084
Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwend. Ges. gesch. Doppelpack. Mk. 2.—. Ausreichend für 1-3 Zimmer und Betten. Alleinverkauf: Otto Fischer, Karlsruhe, 74. Bei Einsend. v. Mk. 2.40, od. Postscheckkonto Berlin 31286, Portofr. Zusend. n. ausw. d. Gen.-Vertr. Herm. A. Grossel, Berlin SW 11 Königgrätzerstr. 49

Für künstliche Augen

nach Natur bin ich nur Donnerstag, 22. Aug. in Karlsruhe, Hotel Europäischer Hof (nähe dem Bahnhof) bis 5 Uhr nachm. zu sprechen.
H. Müller-Fischel aus Lauscha (S. M.)
Hersteller künstlicher Augen. 4510
Verlangen Sie direkt gratis ill. Beschreib. ab. San. Vorteile usw.

Druckfachen fertigt

und Buchdruckerei Volkstempel

Zu verkaufen Bettstatt, fast neu, hell eichen voll. großer Waschtisch, eisen mit Garnitur, Grammophon mit Tisch und 27 beschl. fr. Doppelpfatten.
Krausenstraße Nr. 6. 4517